

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

148906

I.

Ueber die „Bremer“ beim Aufbau der Stadt Riga.

(Vorgelegt der 349. Versammlung der Gesellschaft am 15. April 1870.)

Ob die Behauptung, dass diejenigen deutschen Kaufleute, welche zuerst die Mündung der Düna für Deutschland entdeckten und deutschen Handelsverkehr dort einleiteten, von der Weser und aus der Stadt Bremen gekommen seien, einen guten historischen Grund habe, will ich hier auf sich beruhen lassen. Man muss sich für sie eine besondere Untersuchung vorbehalten. Jedenfalls aber darf man hier schon zugeben, dass sowohl Bremer Kaufleute, als auch Geistliche, Ritter und andere Pilger aus Bremen oder aus der Nachbarschaft bereits vor der Gründung der Stadt Riga nach Livland gekommen sind. Im Jahre 1188 unterwarf der Papst die Kirchenstiftung an der Düna dem Erzbischofe von Bremen¹⁾, und seitdem war Bremen für etwas länger als 20 Jahre der Haupt-Schauplatz aller livländischen Transactionen in Deutschland, der Ort, von welchem aus Livland regiert wurde, in welchem man die Geistlichen für diese Mission — wenigstens gewöhnlich — ordinirte, und vermuthlich auch die Pilger und Kreuzfahrer mit dem Kreuze bezeichnete und weihte. *Arnold von Lübeck*, ein Hauptzeuge und Zeitgenosse der Begebenheiten, sagt ausdrücklich, *Meinhard*, der erste livländische Bischof, sei, nachdem er Livland auf

¹⁾ S. *Livl. Urkundenbuch Nr. IX.*

mehren Reisen mit den Kaufleuten kennen gelernt, nach Bremen gegangen, habe dort dem Erzbischof und dem Domcapitel seine Ansichten über Livland vorgetragen, sich dort Autorität und Rath geholt, und sei dort (anno 1186) zum ersten Bischof von Livland installirt worden. Ohne Zweifel nahm er schon damals geistliche Gehülfen, Missionare, aus Bremen mit, und vermuthlich war der bald neben ihm genannte Bruder Dietrich oder Theodorich ein solcher. Von späteren Schriftstellern (freilich nicht von *Heinrich dem Letten*) wird dieser sehr thätige livländische Missionär daher auch Dietrich von Bremen genannt. Derselbe wurde nachher (1211) Bischof in Esthland.

Nach Meinhard's Tode (1196), sagt *Heinrich der Lette*, hätten die Ansiedler an der Düna an die bremische Mutterkirche (nach Bremen) geschickt¹⁾, um eine taugliche Person zum Nachfolger im Bischofsamte zu erhalten, und der bremische Erzbischof habe Berthold, den Abt des Klosters Loccum, zum Nachfolger bestimmt. Dieses Loccum liegt im Weserthale, unweit Nienburg, 10 Meilen S. S. O. von Bremen. Ob Bischof Berthold von dort gebürtig gewesen, wird nicht gesagt. Jedenfalls brach er von da nach Livland auf und nahm auch wohl Leute aus der Gegend mit sich. *Arnold von Lübeck* sagt: Berthold sei zunächst nach Bremen gegangen und dort zum Bischof ordinirt worden²⁾. Derselbe *Arnold von Lübeck* sagt weiter, dass dieser Berthold im

¹⁾ *S. Heinrich's von Lettland Livländische Chronik*, — übersetzt und erläutert von *Eduard Pabst*. Reval 1867. S. 13. Weil wir noch keine vollständige Ausgabe des nicht interpolirten Textes von *Heinrich* nach dem neuentdeckten *Codex Zamoscianus* und, wo dieser fehlt, nach den ihm ähnlichsten Handschriften besitzen, so will ich hier immer die äusserst sorgfältige Uebersetzung desselben durch Herrn *E. Pabst* citiren.

²⁾ *Arnold von Lübeck*. Ed. *Pertz*. S. 211: „Qui veniens Bremam episcopus consecratur.“

Jahre 1196 „eine Menge von Geistlichen, Rittern, Kaufleuten, arme und reiche, zusammengebracht habe, dass diese alle aus ganz Sachsen, Westphalen und Friesland herbeigeströmt seien und dann auf in Lübeck ausgerüsteten und verproviantirten Schiffen nach Livland gekommen seien.“ (Fit igitur de tota Saxonia, Westfalia vel Frisia prelatorum, clericorum, militum, negotiatorum, pauperum et divitum conventus plurimus, qui in Liubeka comparatis navibus armis et victualibus Livoniam usque pervenerunt.) Ohne Zweifel wollte *Arnold von Lübeck* hiemit nichts anderes sagen, als dass diese Auswanderer von 1196 aus Friesland (im Norden von Bremen), aus Westphalen (im Südwesten von Bremen) und aus Sachsen (rund um Bremen herum) nach Lübeck zusammenströmten, dort sich Schiffe mietheten, diese daselbst verproviantirten und ausrüsteten und dann von da aus nach Livland segelten. Die mit Berthold ziehenden Auswanderer, auch die Kaufleute brachen demnach in der Hauptsache aus den Gegenden im Westen der Elbe rings um Bremen herum, und begreiflich auch aus dieser Stadt selbst, nach Livland auf. Und die Stadt Lübeck spielte dabei nur die Rolle des Einschiffungs- und Ausrüstungshafens, ähnlich wie noch jetzt die Stadt Bremen bloß der Einschiffungshafen für die aus Hessen, Thüringen, Böhmen kommenden Auswanderer nach Amerika ist. Es versteht sich, dass ich damit nicht andeuten will, dass nicht auch viele schon damals aus Lübeck nach Livland mitgegangen sein mögen.

Nach dem Tode Berthold's sandten die Ansiedler an der Düna, wie *Alnpeke* sagt, Boten nach Bremen mit der Bitte, dass man ihnen ein neues Haupt sende¹⁾. Da wurde „der bremische Domherr“ Albert zum Bischof von Livland erwählt und geweiht. Man ist zweifelhaft darüber, wer ihn consecrirte. Jedenfalls geschah

¹⁾ *Alnpeke*: Verse 583 sqq.

es doch wohl in Bremen, dem Orte, mit dessen Cathedrale Albert verknüpft war. Dieser grosse Albert nun wurde der Erbauer Riga's und der Stifter des livländischen Staates. Er begann den Bau der Stadt im Jahre 1201¹⁾. Sie wurde mit Mauern umgeben, diese Mauern wurden im Laufe der nächsten Jahre mehre Male erhöht, die Hauptkirche des Landes, der Dom der heiligen Maria, innerhalb des Stadtringes, auch der Bischofssitz und dergleichen die Residenz des neugestifteten Schwertbrüder-Ordens dahin verlegt. In der Hauptsache kann man wohl sagen, wurde die Stadt Riga innerhalb der 10 Jahre von 1201—1211 fertig, und wir mögen diese kurze Periode als die Zeit des Aufbaues der Stadt betrachten.

Heinrich der Lette nennt bei ihren Namen ungefähr 50 Personen als solche, die während dieses Zeitabschnittes nach Livland auswanderten. Ungefähr 20 unter diesen erwähnt er nur mit ihren Taufnamen: „Arnold“, „Robert“ etc., ohne weiteren Zusatz. Bei ungefähr 30 dagegen hat er den Namen eines Ortes hinzugefügt, der mit mehr oder weniger Sicherheit auf die Herkunft der betreffenden Personen hindeutet. In der *Reimchronik von Alnpeke* findet man ausser dem Bischof von Bremen (*Vers 491*) und ausser einem Kriegsmann von Sosat oder Soest in Westphalen (*Vers 689*) innerhalb des besagten Zeitabschnittes keine Auswanderer mit Beifügung ihrer Herkunftsorte genannt. Bei *Arnold von Lübeck* auch nur ein Paar, die übrigens auch bei *Heinrich dem Letten* vorkommen. Einige von *Heinrich dem Letten* genannte, so wie auch noch ausserdem einige andere findet man in *livländischen Urkunden* aus dieser Zeit genannt. Bei weitem die Hauptquelle für die in Rede stehende Frage ist also *Heinrich der Lette*. Ich will hier nun alle die von ihm genannten Personen und ihre Herkunftsorte auf-

¹⁾ *Heinrich l. c. S. 27.*

führen, um auszumachen, wie viele davon aus Bremen oder aus den ihm mehr oder weniger benachbarten Gegenden stammten. Wenn man bedenkt, dass vom Jahre 1201 bis zum Jahre 1211 schon viele Tausend Einwanderer und Pilger aus Deutschland nach Livland gekommen sind ¹⁾ und dass also auf jeden einzelnen der circa 30 von *Heinrich* bei Namen genannten wohl ein Paar Hundert kommen, die von ihm blos im Allgemeinen als „Pilgrime“, „Leute“, „Begleiter“, „Schiffer“, „Kaufleute“, „Ritter“ etc. bezeichnet werden, so wird man begreifen, wie wichtig die Untersuchung über jede einzelne Person und ihre Herkunft für unsere Frage ist. Wir werden vermuthen dürfen, dass aus einem Orte, für den wir nur ein Paar Auswanderer nachweisen konnten, noch viele andere kamen.

Da *Heinrich der Lette* keine Ursache hatte und auch keine Neigung zeigt, diesen oder jenen Ort besonders häufig hervorzuheben, so werden wir zugleich annehmen dürfen, dass, je häufiger er einen Ort nennt, desto mehr Einwanderer oder Pilger von ihm kamen. Wir werden darnach für jeden Ort die Procentsätze der Einwanderung ungefähr bestimmen können. *Heinrich der Lette* hebt fast durchweg nur Geistliche, Ritter und Fürsten mit ihren Tauf- oder Geschlechtsnamen hervor. Kaufleute, Schiffer, Handwerker etc. erwähnt er immer nur mit ihren Classenbenennungen. Da aber diese den Rittern und Geistlichen zu einer Schifffahrt nach Riga so sehr nöthig waren, da die Kreuzfahrten nach Livland, wo der ganze Apparat zu europäischem Leben erst hergeschafft werden musste, in eben so hohem Grade Handels-Expeditionen als Kreuzzüge waren, und da in einer Gegend, aus der viele vornehme

¹⁾ Man bedenke nur, dass Bischof Albert im Jahre 1200 mit 23 bemannten Schiffen nach Livland kam, dass *Alnpeke's Reimchronik* schon vor Albert die in der Düna in den Schlachten mit den Eingebornen umgekommenen Deutschen nach Hunderten zählt, — und Aehnliches.

Herren aufbrachen, auch viele gewinnlustige Leute anderer Stände zum Mitgehen angeregt wurden, so können wir aus den für die Ritter und Geistlichen gewonnenen Summen auch Rückschlüsse auf die Zahlenverhältnisse der Nichtgeistlichen und Bürger machen.

Ich will bei der Zusammenstellung der von *Heinrich* genannten Personen aus der bezeichneten Periode zunächst den Ort Bremen und seine allernächste Nachbarschaft im Umfange weniger Meilen in's Auge fassen. Darnach will ich die aufführen, die aus dem Norden von Bremen, von der Niederweser und von Friesland kamen. Darauf will ich, um gleich im Weserthale zu bleiben, diejenigen aufsuchen, die aus dem Süden von Bremen, aus dem Lippeschen, Pyrmont und überhaupt den mittleren Weserstrichen kamen. Alsdann will ich mich nach Westen und Südwesten, in's Paderbornische, Osnabrückische und nach Westphalen wenden, und endlich die Auswanderer aus Südosten und Osten, aus dem Halberstädtischen, Magdeburgischen und Lüneburgischen aufführen. Zuletzt will ich angeben, welche Männer *Heinrich* als aus den Gegenden im Nordosten der Elbe, aus dem Holsteinischen und aus der Umgegend von Lübeck und Hamburg vor 1211 nach Livland gekommen bezeichnet.

I. Bremen und nächste Nachbarschaft im Umkreise weniger Meilen.

1) Volkhard von Harpenstede, Johannes von Vechte und Diederich Brudegam. — Im Sommer des Jahres 1203 machte ein russischer Heerführer, der weiter oben an der Düna in dem Schlosse oder Orte Gerike (jetzt Kreuzburg) wohnte, einen Einfall in Livland, rückte gegen die junge Stadt Riga vor, raubte das Vieh der Bürger auf den Weiden und nahm zwei Priester, Namens Johannes von Vechte und Volkhard von Harpenstede, die nebst anderen Pilgern im Walde mit Nie-

derhauen von Bäumen beschäftigt waren, gefangen und erschlug auch den Diederich Brudegam, der ihnen mit rigaschen Bürgern nachsetzte ¹⁾.

Von den in diesem Passus *Heinrich's des Letten* genannten Personen sind jedenfalls zwei bestimmt aus Bremen selbst oder aus der nächsten Nachbarschaft der Stadt, nämlich Volkhard von Harpenstede und Johannes von Vechte. Es giebt in ganz Deutschland nur einen Ort des Namens Harpenstede oder Harpstedt und zwar denjenigen, welcher 3 Meilen südwestlich von der Stadt Bremen im Hannoverschen liegt. Ein Geschlecht, das sowohl in dem Stifte Bremen verbreitet, als auch in der Stadt Bremen ansässig war, nannte sich nach diesem Ort. Im Jahre 1238 sass (nach *Roller* und *Post*) ein Ludolf von Harpenstede im Bremer Rathe und nachher mehre von derselben Familie. Wann der oben genannte Volkhard von Harpenstede nach Livland hinausgekommen sei, sagt *Heinrich* nicht. Da er aber dort schon 1203 mit Aushauen der Wälder in Livland beschäftigt war und von den Russen gefangen genommen wurde, so war er jedenfalls bei der Gründung und Wiege Riga's zugegen.

Aehnliches lässt sich von dem Johann von Vechte behaupten. Der Name Vechte als Ortsbenennung kommt auch nur ein Mal in Deutschland vor, nämlich bei dem alten Orte, jetzt Kreis- und Amtsstadt Vechte, im heutigen Oldenburgischen, 6½ Meilen südwestlich von Bremen, drei Meilen von Harpstedt. Es hat ein Geschlecht, von Vechte genannt, gegeben, das sowohl in der Stadt Bremen selbst als im Lande umher ansässig war. Um 1300 herum sassen (nach *Roller* und *Post*) zwei dieses Namens, ein Geverhard von Vechte und ein Johann von Vechte, im Rathe von Bremen. — Der oben genannte Geistliche Johann von Vechte mag von dieser Familie

²⁾ *Heinrich* S. 39.

gewesen sein oder doch jedenfalls aus dem Orte Vechte nach Riga gekommen sein. Dort mag er mit Volkhard von Harpstedt deswegen in den Wäldern Livlands so treulich zusammengehalten, in Genossenschaft gearbeitet und dasselbe Schicksal getheilt haben, weil die Ursprungsorte beider so nahe, unweit Bremen, beisammen lagen und weil sie durch Landsmannschaft verbunden waren. — Auch dieser Johannes von Vechte ist also wieder ein Mann aus Bremen oder aus der nächsten Nähe der Stadt, der bei der Wiege und beim Bau Riga's zugegen war.

Was den im obigen Passus erwähnten dritten Mann, den Diederich Brudegam betrifft, so lässt der Eifer, mit welchem er nebst andern rigaschen Bürgern den Russen nachsetzte und sich in Todesgefahr stürzte, vermuthen, dass er mit den beiden gefangen genommenen Bremern intim zusammenhing, dass er vielleicht ihr besonderer Freund und Landsmann war.

2) Bernard von Sehusen. — Bernardus de Sehusen wird unter den „edlen Männern“ genannt, die Bischof Albert im Jahre 1203, im fünften Jahre seiner Würde, als er aus Deutschland heimkehrte, mit nach Livland brachte. Mit ihm zugleich kamen Arnold von Meyentorpe, Theoderich oder Dietrich, des Bischofs Bruder, „und viele andere ansehnliche Männer und Ritter, mit denen er sich der wogenden See anvertraute“¹⁾.

In dem *Rudolph'schen Orts-Lexicon von Deutschland* werden 10 „Seehausen“ oder „Seehusen“ aufgeführt, nämlich: 1) eins bei Magdeburg, 2) eins bei Leipzig, 3) eins bei Schwarzburg-Rudolstadt in Thüringen, 4) eins in der Provinz Brandenburg, unweit Potsdam, 5) eins eine neue Moor-Colonie bei Lilienthal; in der Hannoverschen Landdrostei Stade, 6) eins bei Atterndorf im Lande Hadeln, 7) eins in Oberbaiern, bei Weilheim am Staffel-See, 8) eins

¹⁾ *Heinrich l. c. S. 34.*

genannt „Seehausen am Aaland“, ganz nahe bei Wittenberge an der Elbe, etwas südlich, 9) eins genannt „Magdeburgisch Seehausen“, ein Paar Meilen westlich von Magdeburg, und endlich 10) ein Seehusen oder Seehausen an der Weser im Gebiete der Stadt Bremen, $\frac{7}{8}$ Meilen nordwestlich von der Stadt.

Von allen diesen Seehausen kommen die 8 zuerst genannten gar nicht in Betracht, entweder, weil sie, wie Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, Nr. 5, Nr. 8, viel zu weit südlich oder östlich von dem Gebiete, in welchem Albert seine Leute rekrutirte, liegen und als mittel- und süddeutsche Orte auch nie Seehusen sondern nur Seehausen geheissen haben, — oder weil sie, wie Nr. 6 und 7, nachweislich Ortschaften waren, die im Anfange des 13. Jahrh. noch gar nicht existirten. Es bleiben also nur 3 Seehausen als hier der Berücksichtigung werth übrig, nämlich Nr. 8, 9, 10. Für Nr. 8 oder das bei Wittenberge hat sich keine Stimme erhoben. Dr. *Pabst* sagt (auf S. 34 in seiner Note zu dieser Stelle): „es sei das Seehausen bei Magdeburg und nicht das bei Bremen gemeint“, giebt aber keine Gründe für diese Ansicht an. Ich glaube, hier diesem überaus trefflichen, stets so vor- und umsichtigen Commentator widersprechen zu müssen. Ich bin überzeugt, dass nicht das Seehausen bei Magdeburg, sondern das „Seehusen bei Bremen“ gemeint sei, und kann dafür folgende Gründe geltend machen:

Dieses bremische Seehusen ist ein sehr alter Ort. Die Sage versichert, dass die dortige Kirche schon zu Karl's des Grossen Zeiten gebaut sei. Hr. *Pastor Kohlmann*, ein sehr gründlicher Bremer Forscher, sagt in seiner *Abhandlung über die „Geschichte der Pfarre Seehausen“*, S. 6: „so viel steht fest, dass die Kirche von Seehausen uralt „ist.“ Derselbe weist nach, dass sie schon im Jahre 1187 als existirend erwähnt wird, und glaubt nicht zu irren, wenn er ihre Erbauung in's 11. Jahrhundert hinaufrückt.

Zum Beweise, dass dieser Ort auch schon frühzeitig von angesehenen Männern bewohnt gewesen, führt er ein altes Dokument vom Jahre 1205 an, welches uns *Vogt* in seinen „*Monumenta inedita*“ (I. 27.) aufbewahrt hat und unter welchem ein „Bernardus de Seehusen“, ein Lehensmann oder Ministeriale des Bremer Erzbischofs als Zeuge unterschrieben ist. Ob man in dem magdeburgischen oder wittenbergischen Seehausen auch um 1200 herum Edelleute gefunden habe, die sich nach dem Orte „de Sehusen“ nannten, ist nicht nachgewiesen. Es ist also stark zu vermuthen, dass, wenn im Jahre 1203 ein „de Sehusen“ nach Livland kam, er von dem bremischen Sehusen gekommen sei. Ja es ist wohl 100 gegen 1 zu wetten, dass der Bernardus de Sehusen, der 1205 das beregte Dokument unterschrieb, derselbe Bernardus de Sehusen war, der 1203 mit Bischof Albert einen Kreuzzug nach Livland machte. Die Kreuzritter machten sehr gewöhnlich nur einen Kreuzzug nach Livland und kehrten nach Vollendung desselben nach Deutschland zurück. *Heinrich der Lette* erzählt auch ausdrücklich und sehr umständlich, dass Bernard von Sehusen mit mehren anderen Herren im Jahre 1204 nach Bestehung einer sehr stürmischen und abenteuerlichen Seefahrt wieder nach Deutschland zurückgekehrt sei ¹⁾. Es ist aber freilich auch möglich, dass es damals zwei Herren von Sehusen mit dem Vornamen Bernhard gegeben habe, nämlich erstens den, der 1203 nach Livland ging, und zweitens den, der 1205 das Dokument als Zeuge unterschrieb. Der Name Bernhard scheint in dem bremischen Orte Seehausen gewuchert zu haben. Er ist daselbst noch heutzutage äusserst häufig. Der jetzige Herr Pastor von Seehausen, mit dem ich darüber correspondirte, hatte die Güte, mir darüber Folgendes zu schreiben: „Wenn es aufs Phanta-

¹⁾ S. *Heinrich l. c.* S. 42—44.

siren, Hypothesiren und Conjecturiren ankommt, ist es vielleicht angebracht, zu erwähnen, dass der Name Bernhard oder Behrend in unserm Seehausen noch immer stark vertreten ist. Die hohen Herren wurden in unsern Dörfern von jeher gern zu Gevattern gewählt, und wagte man auch nicht, ihnen die Bitte vorzutragen, so erlaubte man sich doch argloser Weise eine solche Beziehung, die hoffnungsvollen Jungens nach ihnen zu benennen. Bernhard mochte, nachdem sich ein Bernhard von Seehausen an der gewiss damals viel bewunderten abenteuerlichen livländischen Expedition betheiligt hatte, hier in Seehausen wohl ein sehr beliebter Mann werden.“ — In Bezug auf die in *Heinrich dem Letten* vorkommende Phrase, dass Bischof Albert mit dem Bernard de Sehusen und den andern Rittern „sich dem wogenden Ocean kühn anvertraut habe“, machte mir derselbe Herr Pastor die Bemerkung, „dass die Leute von Seehausen an der Weser zu Seereisen stets sehr geneigt gewesen seien und die damit verbundenen Gefahren nie gefürchtet hätten, dass also ein Bernhard von Seehausen sich wohl leicht entschliessen mochte, im vaterländischen und kirchlichen Interesse die Fahrt nach Riga mitzumachen, während dies einer Landratte aus dem Seehausen bei Magdeburg schwerer gefallen haben möchte.“ Nun lässt sich zwar nicht läugnen, dass auch ächte Landratten aus dem Innern von Deutschland sich wiederholt zu der Seefahrt nach Riga entschlossen haben. In dubio aber wird man jedenfalls geneigt sein, zu glauben, dass ein Wasseranwohner und nicht ein Binnenländer gemeint sei. Alle diese Gründe und Umstände setzen es nun wohl ganz ausser Zweifel, dass wir in dem genannten Bernard v. Seehusen nicht einen Magdeburger, sondern einen Mann von der Weser und aus dem allernächsten Gesichtskreise der Stadt Bremen vor uns haben und dass wir uns diesen bremischen Mann jedenfalls als im Jahre 1203 bei der Wiege oder

bei dem Aufbau der Stadt Riga zugegen und thätig denken müssen. Bernard von Seehausen muss ein bedeutender Mann gewesen sein, da *Heinrich der Lette* ihn unter vielen, die im Jahre 1203 kamen, hervorhebt und besonders nennt. Ohne Zweifel kam er nicht allein, sondern hatte noch sonst einige seiner Leute von Seehausen oder auch aus der Stadt Bremen selbst bei sich. Auch mochten unter den „vielen ansehnlichen Männern und Rittern“, die in demselben Jahre mit ihm und mit Albert kamen, noch wohl einige aus Bremen oder aus seiner Nachbarschaft sein. Doch lässt sich darüber nichts Bestimmtes sagen, da *Heinrich* sonst keine mehr bei Namen nennt.

3) Yso, Bischof von Verden. — Im Jahre 1211, als Albert abermals mit Pilgern und Kreuzfahrern von Deutschland nach Riga heimkehrte, kam unter ihnen auch der Bischof Yso von Verden¹⁾. Desselben Bischofs gedenkt auch *Arnold von Lübeck*²⁾. Dieser Mann war ein „Graf von der Welpa“ oder „von der Wölpe.“ Wölpe, der Stammsitz dieses berühmten niedersächsischen Geschlechts, liegt $\frac{5}{8}$ Meilen N. N. O. von Nienburg, $6\frac{1}{2}$ Meilen S. S. O. von Bremen. Yso wurde im Jahre 1205 zum Bischof von Verden erwählt. Verden liegt 4 Meilen südöstlich von Bremen an der Aller. Die Pilger, die dieser Bischof mit sich nach Livland führte, waren also alle aus der nächsten Nachbarschaft von Bremen. Auch von seinem gräflichen Stammsitze Wölpe (bei Nienburg) mochte Yso noch einige Leute mitnehmen. Manche von ihnen mochten in Livland bleiben, manche mit ihrem Bischof (anno 1212) wieder nach Deutschland zurückkehren. Ein anderer Herr von Wölpe an der Weser scheint schon vor 1211 nach Livland gekommen zu sein. Unter

¹⁾ S. *Heinrich l. c.* S. 144.

²⁾ S. *Arnold v. L. Ed. Pertz* S. 212.

einer *rigaschen Urkunde von 1209*¹⁾ hat sich ein Theodoricus de Volphem als Zeuge unterschrieben.

4) Heinrich von Stumpenhusen. — Ein Graf Heinrich von Stumpenhusen, als „Anführer einer Schaar von Kreuzfahrern“, segelte im Jahre 1205 nach Livland²⁾. *Mushard* handelt³⁾ über die Herren von Stumpenhusen und sagt, dass sie unter die Vasallen der Kirche von Bremen gehört hätten. Ihr Schloss und Stammsitz „Stumpenhusen“, sagt er, „habe eine halbe Meile von Nienburg (7 Meilen ost-südöstlich von Bremen) gelegen, und von da aus hätten sie den ganzen District umher regiert. Er sagt ferner, dass diese Herren auch in der Stadt Bremen eine eigene Curie oder einen Hof gehabt hätten. Sie waren also Einwohner — vielleicht auch Bürger? — der Stadt Bremen. Und in diesem Sinne kann man die Stumpenhusen wohl geradezu als Bremer bezeichnen. Ihnen, als so angesehenen Herren, mochten sich auch wohl andere Bremer Bürger zur Auswanderung nach Livland anschliessen. Aus dem später niedergebrochenen Schlosse Stumpenhusen, sagt *Mushard*, soll dann zum Theil die Stadt Nienburg gebaut sein. Darüber, was aus dem nach Livland ausgewanderten Heinrich von Stumpenhusen geworden, ist in *Heinrich* nichts weiter zu finden.

5) Conrad, ein Bremer. — Im Jahre 1208, sagt *Heinrich der Lette*, schickte der Herr zur Tröstung seiner Kirchen gar viele Ordensgeistliche in die Düna, unter ihnen „den Abt eines Cistercienser-Klosters“, „einen Canonicus von Köln“ und dann auch einen, Namens Conrad, einen Bremer, oder, wie eine *Variante* lautet,

¹⁾ S. *Livl. Urkundenbuch* Nr. XV.

²⁾ S. *Heinrich l. c.* S. 50.

³⁾ S. *Mushard. Denkmahl der Bremen-Verdenschen Geschlechter. Bremen 1708.* S. 58.

„Conradum Kolben Bremensem“, Conrad Kolbe, einen Bremer¹⁾. Dieser „Bremer“ (oder Bremer Ordensgeistliche?) wird nachher nicht wieder von *Heinrich* erwähnt. Da er ihn ausdrücklich als einen „Bremensem“ aufführt, so wollte er wohl gewiss damit sagen, dass dieser Conrad aus der Stadt Bremen gekommen oder doch ein Geistlicher von einer Bremer Stadtkirche gewesen sei. Denn solche, die überhaupt nur aus dem grossen Bremer Erzstifte kamen, bezeichnet *Heinrich der Lette* nie als „Bremer.“ Ich glaube daher nicht, dass wir irren, wenn wir den guten Conrad oder Conrad Kolbe als ein Bremer Stadtkind niedersetzen. *Heinrich* sagt, die drei genannten Männer seien mit einigen andern gekommen, also vermuthlich mit Freunden aus Cöln, Bremen etc., und etliche von ihnen hätten sich dem Schwertbrüder-Orden angeschlossen, etliche aber seien zum Werke der Predigt übergegangen. Wir hätten hier also die Wahl, in dem Conrad Kolbe von Bremen entweder einen Diener oder Bruder des Schwertritter-Ordens oder einen in Livlands Wälder hinausziehenden Missionar zu erkennen. — Da *Heinrich* ihn unter vielen besonders namhaft macht, so kann man vermuthen, dass dieser Bremer Conrad sich in Livland einigermaßen ausgezeichnet habe. Was aus ihm geworden ist, wissen wir nicht, da *Heinrich* ihn nicht weiter erwähnt.

6) Martin Frise. — *Heinrich der Lette* erzählt, dass im Jahre 1205 gegen den Frühling ein Haufen Lithauer unter der Anführung „eines reichen Mannes“, Namens Suelgate, bei der Stadt Riga, die damals erst 4 Jahre stand, vorbeigezogen sei und dass dabei der genannte Anführer mit einigen Gesellen nahe zur Stadt herangekommen sei, sich vor derselben gelagert und ihre Mauern angeschaut habe. Einige Männer seien ihm aus der Stadt

¹⁾ *Heinrich l. c. S. 102.*

mit friedlicher Begrüssung entgegengezogen und unter diesen sei ein rigascher Bürger, Namens Martin oder wie eine *Variante* hat Martin Frise gewesen, der dem lithauischen Feldherrn vermuthlich unter friedlicher Begrüssung einen Trunk Meth dargereicht habe ¹⁾. Ist hier die Leseart Martin Frise die richtige, so könnte man wohl mit einigem Recht vermuthen, dass dieser Frise auch aus Bremen stammte, wo das Geschlecht der Frise und Frese schon seit alten Zeiten angesehen, mächtig und oft genannt war. Aber freilich bleibt die Sache fraglich wegen der Abweichung der Lesearten. Es könnte auch mit dem Beinamen Frise nicht sowohl gemeint sein, dass der in Rede stehende Martin zu der Familie Frese gehört habe, als vielmehr, dass er ein Mann aus Friesland gewesen sei. Dann war er aber doch jedenfalls aus der Nachbarschaft von Bremen.

II. Unterweser, Friesland.

1) Bischof Albert und seine Brüder. — Die Herkunft und das Geschlecht der Hauptperson bei der Gründung Riga's des Bischofs Albert selbst, wird weder bei *Heinrich dem Letten*, noch bei *Alnpeke* durch irgend einen Beisatz oder die Nennung eines Ortes bezeichnet. Dagegen hat wenigstens einer seiner fünf Brüder, die er mit nach Livland hinausnahm, nämlich Johann, den Beisatz oder Familiennamen von Apeldern oder Apelderin, und wir können daher dies als den Herkunfts- und Familiennamen des ganzen Geschlechts und auch des Bischofs Albert selbst betrachten ²⁾.

„Apeldern“ oder „Apeler“ ist ein kleines freundlich gelegenes Dorf 6 Meilen im Norden von Bremen, nahe bei Bremerhaven. Eine halbe Stunde von „Apeler“

¹⁾ S. *Heinrich S.* 46.

²⁾ S. *Heinrich l. c. S.* 333 und die *Note 2 von Pabst.*

liegt das grössere Dorf „Beckeshövede.“ Nach diesem letzteren Orte nannte sich die Familie der „Herren von Beckshövede“ und man ist jetzt einig darüber, dass die von „Apeldern“ und die von „Beckshövede“ eine und dieselbe Familie gewesen seien, die sich nur bald nach der einen, bald nach der andern ihnen gehörigen Besizung genannt hätten. Unter dem Namen „die von Beckshövede“ erwähnt sie *Mushard*, und sagt, sie seien alte Dienstmänner des Erzbischofs von Bremen gewesen. *Mushard* führt schon einige Herren dieses Namens aus dem 12. Jahrhundert an, auch einen Albertus de Beckshövede¹⁾. Auch unter einer rigaschen Urkunde aus dem Jahre 1224 ist ein Ritter Johannes de Bikkeshövede unterschrieben, der doch wohl derselbe Johannes, der Bruder des Bischofs Albert ist, der nach dem Obigen Johannes von Apeldern genannt wurde. Wenn dies richtig ist, so könnte man dann auch den Bischof Albert selbst und seine anderen Brüder sowohl mit dem Familiennamen „von Apeler“ als auch mit dem Familiennamen „Bekkeshövede“ bezeichnen. Dass Albert ein „von Bekkeshövede“ oder „von Buxhöveden“ gewesen sei, findet sich seit dem 15. Jahrhundert ziemlich allgemein behauptet. Ohne Zweifel hatten diese Herren von Beckeshövede und Apeldern wie andere Dienstleute des Erzstifts ihre Curie in der Stadt Bremen und können daher als Einwohner Bremen's betrachtet werden. Jedenfalls war es eine Niederweser-Familie aus der Nachbarschaft Bremen's.

Unser grosser Albert wurde im Jahre 1189 Mitglied des Bremer Dom-Capitels und residirte als solcher vermuthlich gewöhnlich in der Stadt Bremen. Im Jahre 1198, nachdem er zum Bischof von Livland gemacht, brach er von Bremen zur Ostsee auf. Ihm folgte zuerst

¹⁾ S. *Mushard l. c. S. 104.*

im Jahre 1201 sein Bruder Engelbert, der ein Ordensgeistlicher im Kloster Neumünster in Holstein geworden war, nach. Dieser Engelbrecht wurde nachher Propst an der Lieben Frauen Kirche zu Riga und starb daselbst im Jahre 1208¹⁾.

Im Jahre 1203 brachte Bischof Albert seinen zweiten Bruder Dietrich aus Deutschland nach Livland. Derselbe blieb dort, verheirathete sich in Livland, wurde ein Hauptgehülfe oder Minister des Bischofs und liess sich nach vielerlei Schicksalen zu Lande und Wasser endlich im Schlosse Odempe nicht weit von Dorpat nieder.

Rotmar, ein dritter Bruder Albert's, der in dem Kloster Segeberg in Holstein Ordensgeistlicher war, kam im Jahre 1205 nach Livland²⁾. Er blieb daselbst und wurde 1223 Propst des neugestifteten Conventes zu Dorpat.

Albert's vierter Bruder Hermann, der Abt des in der Vorstadt Bremen's belegenen Klosters St. Paul war, folgte erst später im Jahre 1224 nach Livland nach³⁾.

Auch der fünfte Bruder Johannes (von Apeldern oder von Beckeshövede) wird erst zum Jahre 1224 genannt, und zwar nicht als ein Geistlicher, sondern als ein tapferer Ritter⁴⁾.

Hier hätten wir also ein Niederwesergeschlecht aus der Nachbarschaft Bremen's, von dem mehre Mitglieder intim mit der Kirche und mit dem Orte Bremen verbunden waren, und die alle nach Livland hinübergingen und sich dort auszeichneten.

In Kurland hat es später noch eine Familie von Ape-lern gegeben, und in Livland und auf Oesel giebt es die noch jetzt blühende Familie der Herren von Buxhövden, die ihren Ursprung auf die verheiratheten Brüder des Bischofs Albert zurückführen. Ein Herr von Buxhövden,

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 30.* ²⁾ S. *Heinrich l. c. S. 50.*

³⁾ S. *Heinrich l. c. S. 325.* ⁴⁾ S. *Heinrich l. c. S. 333.*

auf Oesel wohnhaft, hat noch vor 6 Jahren den alten Stammsitz seines Geschlechts und die von seinen Vorfahren im Dorfe Beckeshövede bei Bremerhaven gestiftete Kirche in Augenschein genommen, und hat sich bewogen gefühlt zur Restauration dieser Kirche, die sehr verfallen war, eine Summe von 2—3000 Thalern zu versprechen und zu übersenden. „Die alte Burgstelle von Beckeshövede mit Graben und Vorwerk liegt unmittelbar hinter dem Graben des Predigers des Ortes, ganz nahe bei der Kirche. Der Burggraben wird jetzt als Grasland benutzt¹⁾.“

2) Gesinde und Hofstaat des Bischofs Albert. — Hie und da werden in *Heinrich dem Letten* Leute vom Gesinde oder vom Hofstaate des Bischofs Albert, — Männer, die seiner Person besonders nahe standen, — genannt, z. B. folgende:

Zum Jahre 1205 „Einer vom Gesinde des Bischofs Namens Dietrich Schilling²⁾.“

Zum Jahre 1206 des Bischofs Droste oder Truchsess Gevehard³⁾.

Zum Jahre 1210 „die Knechte (servi) des Bischofs Siegfried und Alexander⁴⁾.“

Zum Jahre 1210 „die Knechte des Bischofs Wichmann und Alder⁵⁾.“

Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, dass der bremische Domherr Albert diejenigen Leute, die seiner Person nahe standen und seinen Hofstaat bildeten, — zum Theil wenigstens — mit aus der Stadt Bremen brachte, oder dass es seine eigenen Leute von seinen Familienbesitzungen an der Unterweser waren. Es mag daher auch unter diesen Leuten, die zum Theil nachher in Livland eine bedeutende Rolle spielen mochten, noch mancher

¹⁾ Aus einem Briefe des jetzigen Predigers Herrn v. Hanfstängel.

²⁾ S. *Heinrich l. c.* S. 49. ³⁾ S. *Heinrich l. c.* S. 66.

⁴⁾ S. *Heinrich l. c.* S. 129. ⁵⁾ S. *Heinrich l. c.* S. 132.

Bremer oder doch Weseranwohner stecken. Allerdings mag Knechte des Bischofs meistens nicht anderes bedeuten als seine Soldaten.

3) Friesen. — Friesen oder Leute aus Friesland wurden von *Heinrich dem Letten* an mehren Stellen unter den ersten Dünafahrern und Pilgern nach Livland erwähnt. Auch Arnold von Lübeck sagt, dass schon Albert's Vorgänger Berthold, der zweite livländische Bischof, ausser in Sachsen und Westphalen auch in Friesland Pilger und Kreuzfahrer für Livland angeworben habe.

Heinrich spricht zuerst beim Jahre 1200, in welchem der Bischof Albert mit 23 Schiffen zur Düna fuhr, von „Friesen, die mit einem Schiffe gekommen seien“ und welche den feindlichen Liven, die damals den Bischof bedrängten, viel Schaden zugefügt hätten¹⁾.

Alsdann berichtet er zum Jahre 1210, es seien Friesen mit Pilgern nach der Insel Gothland gekommen, seien dort auf mehre mit Beute beladene Raubschiffe der Kuren gestossen, hätten vier von diesen nach blutigem Kampfe genommen und sie mit der gesammten Beute, mit unzähligen Schafen und auch mit ihren Passagieren nach Riga geführt²⁾.

Drittens erwähnt er zum Jahre 1209 einen Wigbold, einen Friesen, der bei der Belagerung Wendens durch die Esthen sich sehr tapfer benommen und viele Deutsche befreit und gerettet hätte³⁾.

Auch der oben erwähnte Martin Frise wäre, wenn er nicht von der bremischen Familie Frise oder Frese war, noch hieher zu rechnen.

Die „Friesen“ waren also zur Zeit der Kindheit und des ersten Wachsthums der Stadt Riga sehr thätig an

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 23.* ²⁾ S. *Heinrich l. c. S. 123.*

³⁾ S. *Heinrich l. c. S. 133.*

der Düna. Es fragt sich nun, was hier unter „Friesen“ gemeint sei. — Höchst wahrscheinlich doch Weser-Friesen, die unter dem Erzbischofe von Bremen standen. Diese Weser-Friesen mussten natürlich von den von Bremen aus geleiteten Unternehmungen nach Livland zunächst betroffen und angeregt werden. Im Jahre 1206, sagt *Heinrich der Lette*, sei der livländische Bischof Albert „in Westphalen, Sachsen und Friesland durch alle Gassen, Flecken und Kirchen“ umhergezogen, um Pilger für Livland zu suchen¹⁾. Da Albert selber von der Gegend der Niederweser, aus der Nachbarschaft der dortigen Friesenlande stammte und daselbst am besten Bescheid wusste, dort auch Bekanntschaften und Familienverbindung besass, so wird auch deswegen unter diesem Friesland, das er durchzog, wahrscheinlich das Friesland an der Weser (Butjadingen, Rustringen, Wursten, Hadeln) zu verstehen sein. Das westliche Friesland jenseits der Ems lag zu weit entfernt. Die nördlichen Friesen östlich von der Elbe standen unter den Königen von Dänemark, und sie segelten nicht mit den Geistlichen von Bremen, sondern mit den Dänen. Sind demnach Weser-Friesen gemeint, so sind vermuthlich auch unter „den Pilgrimen“, welche nach dem Obigen diese Friesen als Schiffsführer zur Düna brachten, wieder manche Leute aus den Bremen benachbarten Weserortschaften und auch aus der Hafenstadt Bremen selbst gewesen.

Nebenher mag ich bemerken, dass aus diesem Allen mit Sicherheit hervorgeht, dass die „Friesen“ (Weser-Friesen) um das Jahr 1200 herum die Wasserstrasse aus der Nordsee um Jütland herum durch den Sund zu den nördlicheren Partien der Ostsee gut kannten, und dass dieser

¹⁾ „Friesland“ steht wenigstens in einigen Handschriften neben Sachsen und Westphalen, im *Zamoscianus* fehlt es allerdings. S. *Heinrich l. c.* S. 78. *Schirren, Codex Zamoscianus*, S. 30.

Cours ihnen damals geläufig war. War dies aber 1200 so, so mochte es auch schon längere Zeit vorher so gewesen sein, und um so eher könnten Weserschiffe von Bremen in der That schon im Jahre 1159 auf dieser Strasse zur Ostsee gefahren und Livland erreicht haben.

III. Mittleres Weserthal.

1) Bernhard von der Lippe. — Unter der Gruppe von Pilgern, mit denen Bischof Albert 1211 nach Livland ausfuhr, kam auch Bernhard von der Lippe, der berühmte Kampfgenosse Heinrich des Löwen¹⁾. Er wurde in Livland so fromm und gottesfürchtig, wie er in Deutschland wild und kriegerisch gewesen war, wurde von Albert zum Abt von Dünamünde und nachher zum Bischof von Sengallen gemacht. Er soll im Jahre 1224 gestorben sein²⁾. Sein Sohn Gerhard wurde später Erzbischof von Bremen. Da das Land und Besitzthum dieses Grafen von der Lippe nur etwa 15 Meilen südlich von Bremen lag und stets in innigen Beziehungen mit Bremen stand, so mögen wir ihn als einen Nachbarn dieser Stadt betrachten. Vermuthlich kam er nicht allein, sondern in Begleitung mancher anderer guter Leute und Bürger aus dem Lippeschen und den mittleren Wesergegenden.

2) Godescalk, Graf von Peremunt. — Im Jahre 1207 fuhr mit dem Bischof Albert ein Graf Godescalk von Peremunt oder Pymont mit vielen anderen Pilgern nach Livland hinaus. „Die haben“, setzt *Heinrich* hier hinzu, „die Mauern der Stadt bis so weit erhöht, dass man fortan den Anlauf der Heiden nicht fürchtete“³⁾.

Peremunt oder Pymont liegt 16 Meilen südsüdöstlich von Bremen an einem kleinen Nebenflusse der Weser und nahe bei dem Hauptfluss. Hier hätten wir

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 144.*

²⁾ S. *Winkelman in Mittheilungen a. d. livl. Gesch. XI. S. 478.*

³⁾ S. *Heinrich l. c. S. 80.*

also Leute aus dem mittleren Weserthale und aus der Nachbarschaft von Bremen, von denen uns geradezu bezeugt wird, dass sie bei dem Aufbau Riga's thätig waren. Von den ferneren Schicksalen des obengenannten Grafen von Pymont erfahren wir bei *Heinrich d. Letten* sonst nichts weiter. Doch muss er wieder nach Deutschland zurückgekehrt sein, da er in den Jahren 1221 und 1233 wieder in der Geschichte Pymonts erwähnt wird.

3) Helmold von Plesse. — Unter denselben Pilgern, die Albert im Jahre 1211 nach Livland brachte, und die fast alle aus der mittleren Wesergegend stammten, nennt *Heinrich der Lette* auch einen Helmold von Plesse¹⁾. Helmoldus de Plesse wird auch in einer *livländischen Urkunde vom Jahre 1211* genannt und dort als ein Edelmann (nobilis homo) bezeichnet²⁾. Ortschaften des Namens Plesse giebt es eine in Hessen bei Eschwege an der Werra, eine bei Frankfurt an der Oder und dann die bekannte Burg Plesse bei Göttingen im Leinethal. Das Plesse an der Oder ist hier natürlich ausser Frage, und es bleibt nur die Wahl zwischen den beiden Plesse an der Werra und Leine. *Dr. Pabst* glaubt, dass das Plesse bei Göttingen, 24 Meilen südlich von Bremen, gemeint sei. Und dies wird auch wohl ohne Zweifel das Richtige sein, da alle mit dem Helmold von Plesse zugleich genannten Pilger (mit einziger Ausnahme des Bischofs von Ratzeburg) aus derselben Umgegend kamen. In einer *livl. Urkunde vom J. 1209*³⁾ wird auch noch ein Herr Ludolph von Hallermund (Ludolphus de Halremunt) als damals in Livland gegenwärtig erwähnt. Es ist hier wohl ohne Zweifel die alte Grafschaft und Standesherrschaft Hallermund, südlich von Hannover im Leinethale, 16 Meilen südsüdöstlich von Bremen, gemeint.

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 144.* ²⁾ S. *Urkundenbuch Nr. XVIII.*

³⁾ S. *Urkundenbuch Nr. XV.*

4) Heinrich von Sladen. -- Zum Jahre 1210 erwähnt *Heinrich der Lette* einen „Grafen von Sladem“, der mit mehren anderen Pilgern damals die Düna hinabfuhr, um nach Deutschland zurückzukehren¹⁾. Dieser Graf von Sladem oder Sladen ist wohl derselbe Henricus de Slade, der als Zeuge unter einer Urkunde des Bischofs Albert vom Jahre 1209 steht²⁾. Der Ortschaften des Namens „Sladen“ und „Schladen“ oder „Schlade“ giebt es mehre in Deutschland, jedoch blos in Norddeutschland, in Niedersachsen und Westphalen. Eine liegt 1½ Meilen von Bremen, im Amte Syke, unweit Leeste. Mehre liegen in Westphalen. Ein Schladen bei Münster. Endlich eins im Hildesheimischen, zwischen Goslar und Wolfenbüttel, 22 Meilen südöstlich von Bremen. *Dr. Pabst* glaubt, dass dieses letztere Schladen hier gemeint sei, und demnach hätten wir denn mit dem Grafen Heinrich von Sladen und seinen Pilgern doch jedenfalls wieder livländische Einwanderer aus dem Weserthale.

IV. Paderborn, Osnabrück, Westphalen.

1) Bernard, Bischof von Paderborn. — Zugleich mit Yso von Verden, mit Ritter Helmold von Plesse kam im Jahre 1211 auch der Bischof Bernhard von Paderborn nach Livland³⁾. Seiner gedenkt auch *Arnold v. Lübeck*⁴⁾. Paderborn liegt 20 Meil. südlich von Bremen. Das Bisthum erstreckte sich auf beiden Seiten der Weser. Und in dieser Gegend war Bischof Albert im Jahre 1210 herumgereist, um Kreuzfahrer für Livland zu werben⁵⁾. Vermuthlich brachen mit ihrem Bischof mehre Anwohner des mittleren Weserthales auf. Der Bischof von Paderborn selbst kehrte mit dem Bischof von Verden 1212 nach Deutschland zurück.

¹⁾ S. *Heinrich l. c.* S. 125. ²⁾ S. *Urkundenbuch Nr. XV.*

³⁾ S. *Heinr. l. c.* S. 144. ⁴⁾ S. *Arnold v. L. Ed. Pertz* S. 212.

⁵⁾ Dies geht hervor aus *Heinrich l. c.* S. 124.

2) Konrad, Graf von Dortmund, und Harbert von Iburg. — Im Jahre 1200 kam Bischof Albert mit 23 Schiffen nach Livland und brachte auf diesen viele Pilger mit. Von allen diesen, vermuthlich mehr als 1000 Leuten werden nur der „Graf Konrad von Dortmund“ und „Harbert von Iburg“ ausdrücklich genannt¹⁾. Mit „Dortmund“ ist hier die Stadt dieses Namens in Westphalen gemeint. Es werden im Anfange des 13. Jahrhunderts mehre Grafen Konrad von Dortmund erwähnt, über welche *Gruber* in seinem Commentare zu *Heinrich d. Letten* berichtet²⁾. *Gruber* glaubt, dieser Dünafahrer, der sonst in *Heinrich d. Letten* nicht mehr erwähnt wird, sei derselbe Graf Conradus de Tremonia (Dortmund) gewesen, der im Jahre 1214 der Schlacht von Bovines beiwohnte. Dortmund liegt 26 Meilen S.W. von Bremen.

Ein Ort Iburg existirt nur ein Mal in Deutschland, nämlich im Osnabrückschen, 1 $\frac{1}{2}$ Meilen südlich von der Stadt Osnabrück, 15 Meilen S.W. von Bremen. Und es ist daher wohl kein Zweifel, dass Herr Harbert von diesem Orte, der ein alter bischöflicher Sitz war, stammte. *Heinrich* meldet sonst nichts weiter von ihm.

3) Kono von Isenborg. — Unter den vielen Pilgrimen und Kreuzfahrern, die Bischof Albert 1205 aus Sachsen und Westphalen brachte, war ausser Graf Heinrich von Stumpenhusen auch ein Kono von Isenborg, ein edler Mann, der sonst nicht weiter genannt wird³⁾. Es giebt in Deutschland 6 Ortschaften des Namens Ysenburg. Sie liegen fast alle in Westphalen und bei Köln. Doch sind die Commentatoren *Heinrich's* darüber einig, dass hier das Schloss Isenborg an der Ruhr, von welchem im Westphälischen die Edlen und Grafen von Isenborg

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 22.*

²⁾ S. *Scriptores rerum Livonicarum, I. S. 71.*

³⁾ S. *Heinrich l. c. S. 50.*

ihren Namen entlehnten, gemeint sei. Dasselbe liegt oder lag etwa 20 Meilen südwestlich von Bremen.

4) Johannes von Scheta oder Scheida. — Im Jahre 1209 nahm Bischof Albert „einen Mann, Namens Johannes, aus dem Convente von Scheta“, und vertraute ihm als Propst die Aufsicht der Kirche der heiligen Maria zu Riga ¹⁾. Orte des Namens Scheda oder Scheida giebt es mehre im Westphälischen. Unter ihnen ein Kloster, ein Paar Meilen südwestlich von Hamm an der Ruhr, 25 Meilen südsüdwestlich von Bremen, welches hier wohl ohne Zweifel gemeint ist. Der rigasche Propst Johannes wird auch noch in zwei alten *livländischen Urkunden von den Jahren 1209 und 1225* erwähnt ²⁾.

5) Robert, Canonicus der kölnischen Kirche. Ein „Robert, Canonicus der kölnischen Kirche“, kam im Jahre 1208 nach Livland. Er wird in einer *Variante* auch Robert Gilbanus genannt ³⁾. Man sieht aus seiner Bezeichnung nicht recht, ob er aus der Stadt Köln selbst oder sonst aus einem andern Orte des grossen kölnischen Sprengels kam. Jedenfalls gehört er zu den Leuten aus dem deutschen Nordwesten.

V. Halberstadt, Magdeburg, Lüneburg.

1) Wolter von Hamersleve. — Unter den zahlreichen Pilgern, die Albert im Jahre 1209 zur Düna hinausbrachte, finden wir auch einen Wolter von Hamersleve ⁴⁾. Er steht auch als Zeuge genannt unter einer *livl. Urkunde aus dem Jahre 1209*, daselbst Walther de Amesleve genannt ⁵⁾. Es giebt nur ein „Hamersleve“ in Deutschland, nämlich das Pfarrdorf und Domäne dieses Namens im Halberstädtischen, 1 $\frac{1}{2}$ Meilen westnordwestlich

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 114.* ²⁾ S. *Urkundenb. Nr. XV. u. LXXVI.*

³⁾ S. *Heinrich l. c. S. 102.* ⁴⁾ S. *Heinrich l. c. S. 110.*

⁵⁾ S. *Urkundenbuch Nr. XV.*

von Oschersleben, 25 Meilen südöstlich von Bremen. Und ohne Zweifel stammte unser Wolter von dort.

2) Konrad und Arnold von Meiendorp. — Einen Konrad von Meyendorpe zog der Bischof Albert im Jahre 1201 zu sich heran¹⁾, und belehnte ihn mit dem Schlosse Ikeskola an der Düna. Daher er auch später gewöhnlich Konrad von Ikeskola (oder Uexküll) genannt wird. Von ihm stammen die berühmten Freiherren und Grafen von Uexküll ab. Im Jahre 1203 brachte Albert noch einen Arnold von Meiendorpe mit sich aus Deutschland²⁾. *Dr. Pabst* glaubt, wohl mit Recht, es sei hier das jetzige Pfarrdorf und Kloostergut Meiendorf im Magdeburgischen, 1 $\frac{1}{8}$ Meilen westnordwestlich von Wanzleben, 27 Meilen südöstlich von Bremen gemeint. Es könnte freilich auch das Meiendorf in Holstein, 2 Meil. ostnordöstlich von Hamburg gemeint sein. Es gab sowohl im Holsteinischen, als im Magdeburgischen ein weitverzweigtes altes Geschlecht von Meiendorf.

3) Rudolph von Jericho. — Im Jahre 1209 kam Bischof Albert von Deutschland zurück und hatte mit sich eine zahlreiche Menge von Pilgern. Darunter war Rudolph von Jericho, den Albert zum Commandanten des Schlosses von Kokenhusen machte. Eben dieser Mann Rudolphus de Jericho wird auch noch ein Mal als Zeuge unter einer *livl. Urkunde aus dem Jahre 1209* erwähnt. Auch erzählt *Heinrich der Lette* von ihm, er sei als Gesandter von Bischof Albert an die Russen abgefertigt, dann in einem Kampfe mit den Esthen verwundet und später im Jahre 1220 vom Könige von Dänemark in Esthland belehnt worden³⁾.

Orte mit dem Namen Jericho giebt es drei in Norddeutschland: 1) eine Besizung im Kreise Ovelgönne im

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 27.* ²⁾ S. *Heinrich l. c. S. 34.*

³⁾ S. *Heinrich l. c. S. 130, 133 u. 276.*

Oldenburgischen an der Unterweser, 2) eine Kreisstadt, 6 $\frac{1}{2}$ Meil. nordnordöstlich von Magdeburg, an der östlichen Seite der Elbe bei Tangermünde, 3) eine Domäne und Oberförsterei ebendasselbst. *Dr. Pabst* nimmt hier das Jerichow an der Elbe bei Tangermünde an. Könnte nicht aber auch das Jericho bei Ovelgönne an der Weser gemeint sein?

4) Eylard von Dolen. — Zum Jahre 1211 gedenkt *Heinrich* eines Eylard von Dolen, der sich damals bei der Belagerung und Eroberung der esthnischen Festung Fellin, die in der Mitte von Livland lag, ausgezeichnet habe¹⁾. Auch ein Gerlach de Dolen wird als Zeuge unter einer livländischen Urkunde genannt²⁾. Das Rudolphsche Ortslexicon kennt keinen Ort des Namens „Dolen“ in Deutschland. *Dr. Pabst* wirft die Frage auf, ob nicht das hier genannte „Dolen“ im Lüneburgischen, also circa 12—15 Meilen ostwärts von Bremen gelegen habe. Dass aus dem Lüneburgischen im Osten von Bremen auch sonst noch zur Zeit der ersten Anfänge Riga's Auswanderer gekommen sind, bezeugen die Unterschriften Lambertus de Lunenborch und Alexander de Lunenborch in rigaschen Urkunden aus den Jahren 1209—1211³⁾.

VI. Transalbingien und Scandinavien.

1) Philipp, Bischof von Ratzeburg. — Der Bischof Philipp von Ratzeburg zog im Jahre 1210 in Gesellschaft der Bischöfe Iso von Verden und Bernhard von Paderborn nach Livland⁴⁾. Vermuthlich brachte er manche seiner Leute aus der Umgegend von Ratzeburg und aus der Nachbarschaft von Lübeck und Hamburg mit sich. Er lebte in Livland drei Jahre, ver-

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 140.* ²⁾ S. *Urkundenbuch Nr. XV.*

³⁾ S. *Urkundenb. Nr. XV u. Nr. XX.* ⁴⁾ S. *Heinr. l. c. S. 124.*

sah im Jahre 1212 Albert's Stelle, als dieser wieder nach Deutschland gereist war, zog gegen die Esthen zu Felde und starb im Jahre 1214 unterwegs, als er nach Rom reisen wollte.

2) Andreas, Erzbischof von Lund, und Nicolaus, Bischof von Schleswig. — Diese beiden Männer kamen als diplomatische Agenten des Königs Waldemar von Dänemark im Jahre 1206 vermuthlich mit einem grossen Gefolge von dänischen und deutschen Begleitern nach Riga, blieben daselbst den ganzen Winter 1206—1207¹⁾. Der Erzbischof von Lund segelte im Frühling 1207 „mit allen den Seinigen“ wieder ab nach Gothland und dann weiter²⁾. Es blieben also gar keine oder nur wenige von seinen Begleitern an der Düna zurück.

3) Daniel von Gothland. — Im Jahre 1206, sagt *Heinrich*, sei ein gewisser Daniel, Priester des Bischofs, mit zwei Getreideschiffen von Gothland zur Düna gekommen³⁾. Da er ein Priester des Bischofs Albert genannt wird, so war er wahrscheinlich ein Deutscher, so wie vermuthlich auch seine Begleiter Deutsche waren.

Andere Männer aus Transalbingien, aus Holstein, aus der Umgegend von Lübeck und Hamburg so wie aus Dänemark und Gothland werden in *Heinrich dem Letten* nicht mehr mit ihren Namen und Herkunftsorten aufgeführt. Bei *Alnpeke* giebt es gar keine dieser Art.

Ueberschaut man nun alle die hier genannten Personen- und Ortsnamen und denkt man sich die letzteren auf einer Karte verzeichnet, so stellt sich als Resultat Folgendes heraus:

1) Personen aus Gothland, Scandinavien, Dänemark werden nur drei namhaft gemacht, nämlich An-

¹⁾ S. *Heinrich l. c. S. 73.* ²⁾ S. *Heinrich l. c. S. 80.*

³⁾ S. *Heinrich l. c. S. 66.*

dreas, Erzbischof von Lund, Nicolaus, Bischof von Schleswig, und der Priester Daniel von Gothland, von denen aber die ersten nur diplomatische Agenten des Königs von Dänemark waren, der letztere aber vermuthlich ein Deutscher.

2) Personen aus Lübeck und Hamburg kommen gar nicht vor, wie denn überhaupt die Namen Lübeck und Hamburg weder bei *Heinrich* noch bei *Alnpeke* bis zum Jahre 1211 nicht ein einziges Mal erwähnt werden, während sie doch von Bremen mehre Male (ich zählte 8 Mal) reden.

3) Von Einwanderern aus Transalbingien, Holstein, Nachbarschaft von Lübeck und Hamburg, wird nur allein der Bischof Philipp von Ratzeburg genannt.

4) Aus dem Halberstädtischen, Magdeburgischen und Lüneburgischen stellen sich etwa 7 Personen dar, nämlich Wolter von Hamersleve, Conrad und Arnold von Meiendorp, Rudolph de Jericho, Eylard von Dolen, Lambert von Lüneburg, Alexander von Lüneburg.

5) Aus dem Paderbornschen, Osnabrückschen und Westphalen werden uns 4 Männer vorgeführt, nämlich Bernhard von Paderborn, Konrad von Dortmund, Harbert von Iborg, Kono von Isenberg, Johannes von Scheda. Dazu noch Robert von Köln.

6) Aus dem mittleren Weserthale 4, Bernhard von der Lippe, Gottschalk von Pymont, Helmold von Plesse und Heinrich von Sladen.

7) Aus Bremen und der nächsten Nachbarschaft in einem Umkreise von etwa 7 Meilen. Je näher wir nach Bremen kommen, desto dichter wird die Gruppe der Orte und Stationen, von denen die bei *Heinrich etc.* genannten Düna-Pilger aufbrechen. Aus Bremen selbst und aus einem Umkreise von 7 Meilen um die Stadt finden wir nicht weniger als 12, nämlich Volkhard von

Harpenstede, Johannes von Vechte (vielleicht auch Diederich Brudegam), Bernhard von Schusen, Yso von Verden, Heinrich von Stumpenhusen, Konrad, einen Bremer (vielleicht auch Martin Frise), Bischof Albert und seine 5 Brüder Engelbert, Dietrich, Rotmar, Hermann, Johannes von Beckeshövede und von Apeldern (vielleicht auch noch mehre aus des Bischofs Gesinde und Hofstaat?).

8) Aus den friesischen Landstrichen im Norden von Bremen einen oder zwei mit Namen genannte, nämlich „Wigbold, den Friesen“ und vielleicht auch Martin Frise.

Summa Summarum stammen unter 30 von *Heinrich dem Letten etc.* genannten Deutschen 18 aus dem Gebiete des Weserflusses, 4 aus dem Rhein- und Emsgebiete, 7 aus dem Elbegebiet (alle westlich der Elbe), 1 aus dem Gebiete der Trave.

Diese Zahlen beweisen ziemlich klar, dass — so weit die angegebenen Quellen und Andeutungen gehen — die alte Metropole und Erzhauptstadt Bremen, die wichtigste Stadt der Sachsen diesseits der Elbe — mindestens bis zum Jahre 1211 — der Centralpunkt der ganzen Auswanderung nach Livland war, und dass bei weitem die meisten der bedeutenden an der Wiege Riga's stehenden und bei der Stiftung der livländischen Colonie wirkenden Männer aus dem Weserthale, aus der Nachbarschaft Bremens und aus Bremen selbst kamen. Man erkennt daraus zugleich, mit welchem Rechte *Russow* und die anderen späteren Chronisten Livlands „den Bremern“ und „Bremer Kindern“ bei der Gründung Riga's eine so bedeutende Rolle zutheilen. Es scheint daraus endlich auch hervorzugehen, dass, wenn man zur Verherrlichung dieser Colonienstiftung ein Monument stiften will, zur Aufstellung desselben Bremen ein sehr passender Ort ist, besonders, wenn man dazu noch diesen Umstand in Erwägung zieht,

11970

Wer zu vuse dannen entran
 Das d'richte in gut selucke wele
 Unde von aller uoc geniesen
 S'innelichn wart ouch d' gewin
 Das er qui zu pferde hin
 Den was kein irneland' gach
 75 S'risten her tagete in nach
 V'f dem velde her vnd dar
 Wat man eines wart gewar
 Dem was vil schiere d' lip genom
 I'rkumc was w' dem stite kom
 80 E'v'lonch' trurc in sin lanc
 Deu son lies er vor ein pranc
 I'isen uf der wallstac
 Sus waren die beide stites mat
 Do dis was ugangen so
 85 Die misten wurden alle wo
 Die d' ledollen hanc
 S'euange lete in kurlanc
 Die wurden vrolich getrost
 V'nd von d' heidenschaft w'lost
 90 Do nam man d' beiden pfer
 H'elme schilde vnde suert
 V'nd teilten das gelide
 S'ote von himelriche
 Wart bescheiden ouch sin teil
 95 D' in setelen lete heil
 W'crton kurlanc was komen
 S'euangen als u' habc v'nome
 Die wurden vrolich gelanc
 W'ider hin kein kurlanc
 12000 Des wurden ir image vro

5

10

15

S'risten her hub sich do
 V' her velc vnd durch walc
 P'egen d' m'colle hanc
 Da wurden sie empfange wol
 Als man liebe v'unde sol
 Wer von rige komen was
 Mit dem her als ich er las
 Die quame kurtzlichen wider
 V'w'lich hin zu rige sider
 10 S'waren die tot bliden
 Die gewunte bliden v'geschriben
 Do man die mere v'nam
 Das das her mit v'enden qui
 Do wart gelobet ihus crist
 15 S'alles lotes wurdic ist
 V'nd die liebe m'uter sin
 In ana die v'olte min

Geschriben in der Pimentur
 Zu reuel durch den ditleb
 von Alapeke im m' cclxxxvij
 tag

12000

dass die Mehrzahl der heutigen Bremer Bürger aus denselben Gegenden nach Bremen, nämlich aus dem Weserthale, Westphalen, Friesland entstammen, gekommen sind, aus denen die genannten Leute nach Livland zogen, und dass die heutigen Bremer daher mit jenem Monumente nur ihre eigenen Vorfahren und deren ruhmwürdige Thaten ehren.

2.

Der Bergmannsche Codex der livländischen Reimchronik.

Von *G. Berkholz*.

(Vorgetragen in der 356. Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, am 13. Januar 1871.)

Als unsere livländische Reimchronik zum letzten Male herausgegeben wurde, blieb den beiden namhaften Historikern, die dieses Geschäft besorgten, Kallmeyer und Napiersky, die Bergmann'sche Handschrift derselben versagt¹⁾. Ihr damaliger Besitzer war der Oberpastor Trey, dessen bei dieser Gelegenheit bewiesene Sammler-Engherzigkeit ihm, welches auch sonst seine Verdienste gewesen sein mögen, ein trauriges Andenken in der Geschichte unserer historischen Literatur bewahren wird. Mit den übrigen Livonicis aus der Trey'schen Büchermasse ist auch jene unschätzbare Handschrift in den Besitz der livländischen Ritterschaft übergegangen und so der Benützung wieder zugänglich geworden. Sobald als diese glückliche Wendung eingetreten war, musste es auch nahe liegen, den seit Liborius Bergmann's eigener Ausgabe (1817)

¹⁾ *Scr. rer. Liv. I, 500, Anm.*

gleichsam verschollenen Codex einer erneuerten Betrachtung und Vergleichung zu unterziehen. Ich unternahm es schon vor mehreren Jahren und hatte alsbald auch Gelegenheit, mich dabei der Hülfe des zum Besuche in Riga anwesenden Schirren zu erfreuen. Später von Zeit zu Zeit immer wieder auf diese in manchen Punkten schwierige Untersuchung zurückkommend, kann ich erst jetzt ihre Ergebnisse mit einer mir selbst genügenden Sicherheit vorlegen. Vorausschicken aber muss ich, dass gerade der wichtigste Theil der Arbeit, die zu machen und von mir angefangen war: die durchgängige Vergleichung der Handschrift mit den Ausgaben und die Ermittlung der etwaigen Lese- oder Druckfehler in den letzteren — jetzt unterbleibt. Der mich hiezu bestimmende Grund ist, dass auch Prof. L. Meyer in Dorpat der livländischen Reimchronik sein Interesse zugewandt und den Codex zugeschiedt erhalten hat. Von ihm steht eine nach Maassgabe der fortgeschrittenen deutschen Sprachwissenschaft sehr nöthig gewordene neue Ausgabe der ganzen Dichtung in Aussicht und ich darf mich daher der Mittheilung einzelner Textdifferenzen enthalten. Es ist also nur eine genauere Beschreibung der Handschrift nebst einigen sich daraus ergebenden nicht unmerkwürdigen Aufklärungen über ihre Geschichte, was hier folgen soll.

I. Aeusserer Bestand und Titel.

Die Handschrift in dem Zustande, wie schon L. Bergmann sie im Jahre 1797 aus Lemberg erhielt, stellt sich zunächst dar als einen Band in grossem Quartformat, in braunem Lederdeckel mit goldverziertem Rücken und rothgefärbtem Schnitt, enthaltend ausser dem alten Pergamentcodex, der erst in verhältnissmässig neuer Zeit in diesen Einband gebracht sein kann, noch drei Papierblätter, von